



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... auf der Suche nach festem Boden"

Blömeke, Sigrid

Münster [u.a.], 1999

Einleitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-39856

Einleitung

1. Problemaufriß und Eingrenzung des Themas

Der achtjährigen Volksschule kam im Rahmen des deutschen Bildungswesens der Nachkriegszeit bis in die 60er Jahre hinein ein überragender Stellenwert zu. Fast alle Schulkinder durchliefen die Unterstufe einer Volksschule, und selbst die Volksschuloberstufe wurde 1965 noch von ca. zwei Dritteln der entsprechenden Altersjahrgänge besucht (vgl. Geißler 1996, S. 253). Die VolksschullehrerInnen¹ spielten also in der schulischen Sozialisation der überwiegenden Mehrheit der Kinder und Jugendlichen der Nachkriegszeit eine bestimmende Rolle.

Der Wiederaufbau der LehrerInnenausbildung – und damit auch der Ausbildung der VolksschullehrerInnen – erfolgte in Westdeutschland nach 1945 föderal. Der politische Zentralismus war durch den Nationalsozialismus diskreditiert, so daß die Provinzen und Länder in der Nachkriegszeit wieder Kulturhoheit zugesprochen bekamen. Im Gegensatz zur Weimarer Republik, in der Preußen eine dominierende Stellung zugekommen war, besaß nach 1945 keine Provinz, später auch kein Land eine bildungspolitische Leitfunktion (vgl. Führ 1998, S. 4), so daß das Ausbildungsspektrum für die VolksschullehrerInnen sehr breit war:

„Die Lösungen reichten von der seminaristischen Ausbildung, in der nach der mittleren Reife allgemeine Bildung in Verbindung mit Berufsbildung in kleineren, häufig konfessionellen oder geschlechtsspezifischen Einrichtungen vermittelt wurde (Bayern, Baden-Württemberg), über pädagogische Hochschulen, die das Abitur zur Voraussetzung hatten (Berlin, Bremen, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein), bis zur Volksschullehrerausbildung an der Universität, wo das fachwissenschaftliche Studium in den Fakultäten, das übrige berufsbezogene Studium am ‚Pädagogischen Institut‘ der Universität stattfand.“ (Händle 1995, S. 618)

Wie in den anderen deutschen Gebieten standen auch in der Provinz Westfalen – als der in dieser Untersuchung betrachteten Region – alle politischen Entscheidungen zunächst unter dem Einfluß der Besatzungsmächte, in diesem Fall der Briten. Diese setzten eine dezentrale Organisation des Bildungswesens noch unterhalb der Provinzebene durch. Als es jedoch um seinen konkreten Aufbau ging, zogen sie sich auf die Position des „indirect rule“ zurück, so daß gerade bei der Konzeption der LehrerInnenausbildung vorherrschend deutscher Einfluß

¹ In meiner Arbeit sind bei Aussagen über Personengruppen immer Männer und Frauen gemeint. Um dies zu unterstreichen, habe ich mich für die inzwischen geläufige Art der Kennzeichnung durch „Innen“ entschieden.

wirksam werden konnte. Ein spezifisches Gewicht bekamen hierbei die Kirchen, die als einzig noch stabile gesellschaftliche Institutionen erschienen und die aus ihrem „partiellen Dissens“ (Paul 1995, S. 110) in der Zeit des Nationalsozialismus einen Anspruch auf eine mitbestimmende Position beim (bildungs-)politischen Wiederaufbau herleiteten und auch eingeräumt bekamen. Besonders die katholische Kirche befand sich in einer „gesellschaftlichen Offensivstellung“, da sie „das Jahr 1945 nicht als Epochenjahr, sondern in personeller, ideologischer und materieller Kontinuität“ erlebt hatte (Köhler/Melis 1998b, S. 13).

Für die bildungspolitische Entwicklung des späteren Landes Nordrhein-Westfalen kam der früheren Gestaltung der LehrerInnenausbildung in den beiden Provinzen Nordrhein und Westfalen zentrale Bedeutung zu, da in dieser Zeit die entscheidenden bildungspolitischen Weichen gestellt wurden, die bis in die 60er Jahre hinein Bestand hatten. Untersucht wird im folgenden die entscheidende Wiederaufbauphase der VolksschullehrerInnenausbildung 1945/46 in der Provinz Westfalen, und zwar im Hinblick auf inhaltliche und organisatorische Festlegungen, auf politische Verantwortlichkeiten, gesellschaftliche Hintergründe und historische Vorläufer sowie auf personelle Entscheidungen. Die zusätzliche Untersuchung der Gründung und des Profils der Pädagogischen Akademie Paderborn als einer der Stätten, an denen die Ausbildung der VolksschullehrerInnen in Westfalen erfolgte, erlaubt es, exemplarisch die Umsetzung des „oben“ geplanten Konzepts „unten“ zu betrachten und so die allgemeine Analyse zu konkretisieren und in Teilbereichen zu modifizieren. Da es sich bei der Paderborner Akademie um eine katholisch geprägte Einrichtung handelte, werden im Interesse der Vergleichbarkeit nach der Darstellung der grundsätzlichen Entwicklung in Westfalen jeweils die katholischen Traditionslinien besonders berücksichtigt. Mit Hilfe einer soziologischen Analyse des Interaktionssystems, in dem es zu den Entscheidungen über die und zur Ausgestaltung der LehrerInnenausbildung in Westfalen kam, wird schließlich ein erneuter Perspektivenwechsel vorgenommen, indem die zuvor erfolgten Darstellungen der historischen Entwicklung von „oben“ und von „unten“ noch einmal „quer“ gelesen und soziale Akteure, ihre Rollen und ihre Handlungen in einem Interaktionszusammenhang gesehen werden.

2. Forschungsstand und Quellenlage

Die Entwicklung der LehrerInnenausbildung nach dem Ende des Nationalsozialismus ist in bezug auf die Provinz Westfalen ein Forschungsdesiderat. Führ/Furck geben mit dem Band VI des Handbuchs der deutschen Bildungsgeschichte, der die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart behandelt, in knapper Form eine Zusammenfassung der gesamten deutschen Bildungsgeschichte der Nachkriegszeit. Sie zeigen grundsätzliche Zusammenhänge auf und weisen darauf

hin, daß es zahlreiche Kontroversen zu ihrer Bewertung gibt (vgl. Führ/Furck 1998). Im Rahmen meiner Untersuchung wird es darum gehen, den Wiederaufbau der VolksschullehrerInnenausbildung in einer Region näher zu untersuchen, und zwar zunächst in der Provinz Westfalen, dann fallstudienartig die Gründung und das Profil der Pädagogischen Akademie Paderborn, um damit eine Lücke in der historisch-soziologischen Bildungsforschung zu schließen. Wyndorps beansprucht zwar im Titel seiner Arbeit die Darstellung der Geschichte der Pädagogischen Akademien ganz Nordrhein-Westfalens, doch für die ersten Jahre schildert er – ebenso wie Erger in seinem Aufsatz über den Beginn der VolksschullehrerInnenausbildung nach 1945 (vgl. Erger 1983) – lediglich den Ablauf in der Nord-Rheinprovinz und konzentriert sich dabei auf die Pädagogische Akademie Aachen (vgl. Wyndorps 1983). Peters setzt mit seiner Untersuchung der LehrerInnenausbildung in Nordrhein-Westfalen erst 1955 ein, ohne auf die Vorgeschichte einzugehen (vgl. Peters 1996). Insofern geht es bei meiner Arbeit zur Entwicklung der LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46 um ein neues Untersuchungsterrain.

Studien zu einzelnen nordrhein-westfälischen Akademien, die den Wiederaufbau nach dem Ende des Nationalsozialismus berücksichtigen, sind bereits verschiedentlich durchgeführt worden, so über die Pädagogischen Akademien in Aachen (vgl. Schanze 1986), Bonn (vgl. Zurnieden 1996), Dortmund (vgl. Bartholomé 1964, Pädagogische Hochschule Dortmund 1964, Schack 1994/95), Essen (vgl. Wehnes 1995), Köln (vgl. Heinen/Lückerath 1985, Rutt 1993), Münster (vgl. Rest 1958) und Wuppertal (vgl. Eckey 1986) sowie in biographischer Form (vgl. Albers 1988; vgl. Crimmann 1986). In bezug auf die Pädagogische Akademie Paderborn liegt eine Skizze der Gründungsphase vor (vgl. Riesenberger 1988d), die erste Ansatzpunkte für meine Arbeit bot; kurze Überblicke liefern Beyerle (vgl. Beyerle 1962), Blömeke (vgl. Blömeke 1993) und Wischinski (vgl. Wischinski 1998). In autobiographischer Form streifen Jörg und Pöggeler ihre – spätere – Zeit an der Pädagogischen Akademie Paderborn (vgl. Jörg 1993, vgl. Pöggeler 1986, Pöggeler 1993).

Neben diesen Arbeiten gibt es noch eine Reihe von Veröffentlichungen zur VolksschullehrerInnenausbildung und zu einzelnen Pädagogischen Akademien bzw. Pädagogischen Hochschulen außerhalb der Provinzen Nordrhein und Westfalen, die den Wiederaufbau in der unmittelbaren Nachkriegszeit berücksichtigen (vgl. zu Rheinland-Pfalz Nosbüsch 1993; vgl. zu Schleswig-Holstein Grönhoff 1963, Knoop 1984, Präsidium der Pädagogischen Hochschule Flensburg 1986, Asmus 1993; vgl. zu Bremen Dietrich 1993; vgl. zu Niedersachsen Stimpel 1982, Schittko/Schmid 1986, Dumke 1987, Günther-Arndt 1989 und 1991, Lichtenstein-Rother 1993; vgl. in biographischer Form Hesse 1995). Diese Darstellungen finden bei mir im Einzelfall Berücksichtigung, wenn sie für die spezifische Entwicklung der westfälischen oder der Paderborner VolksschullehrerInnenausbildung von Bedeutung sind.

Meine Untersuchung stützt sich im ersten Teil vor allem auf bisher nicht ausgewertete Archivbestände aus dem Staatsarchiv Münster. Die Quellenlage wirft insofern Probleme auf, als es sich bei den Akten zwar um einen umfangreichen Bestand des Oberpräsidiums der Provinz Westfalen handelt, dieser jedoch weder vollständig ist noch sich in einer chronologischen oder systematischen Ordnung befindet. Lücken in der Überlieferung mußten indirekt mit Hilfe von Bezugnahmen geschlossen werden. Zudem ist oft nicht ersichtlich, wer Absender oder Empfänger eines Schreibens war und wann der vorgefundene Brief genau abgeschickt wurde, da in der Nachkriegszeit auch die Behörden unter erheblichem Papiermangel litten und vielfach nur die Entwürfe erhalten sind. Erschwerend kam hinzu, daß der informelle Austausch zwischen den Verantwortlichen nicht mehr mittels Interviews oder Zeitzeugenaussagen eruiert werden konnte. Für die Entwicklung auf Provinzebene waren auch die Schulabteilungen der Regierungspräsidien in Arnsberg, Minden und Münster wichtige Entscheidungsträger; ihr Vorgehen wurde aus dem Schriftwechsel mit dem Generalreferat Kultus des westfälischen Oberpräsidiums rekonstruiert.

Zur Gründung der Pädagogischen Akademie Paderborn existiert kein geschlossener Aktenbestand. Durchgesehen wurden vor allem die relevanten Bestände des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf, die im Paderborner Stadtarchiv vorhandenen Sitzungsprotokolle der städtischen Gremien von 1945 und 1946, die lokalen Zeitungen dieser Jahre und der Bestand des Archivs der Universität-GH Paderborn. Da wichtige Teile – wie beispielsweise Vorlesungsverzeichnisse und Vorlesungsmitschriften – nicht auffindbar waren, können die Akten nur ein mosaikartiges Bild von der Gestaltung des Akademielebens liefern. Als tragfähig und besonders ergiebig erwiesen sich ergänzend aber Interviews mit dem ehemaligen Dozenten der Pädagogischen Akademie Paderborn, Josef Pollmann, mit dem Sohn des Gründungsrektors, Bernhard Rosenmöller, mit der Ehefrau des ehemaligen Akademiedozenten Ludwig Maasjost sowie mit Studierenden des ersten Lehrgangs der Paderborner Akademie und des Sonderlehrgangs für Kriegsteilnehmer. Die Namen dieser ZeitzeugInnen wurden aus Datenschutzgründen anonymisiert.

3. Aufbau der Untersuchung und methodische Aspekte

Der Untersuchung der Nachkriegsentwicklung wird als erstes Kapitel ein historischer Abriß der VolksschullehrerInnenausbildung im Preußen der Weimarer Republik vorangestellt, in der das Konzept der Pädagogischen Akademie formuliert und umgesetzt wurde. Die Motive, die in dieser Entwicklungsphase eine Rolle spielten, waren prägend auch in der Zeit nach dem Ende des Nationalsozialismus. Dieser Teil der Untersuchung konnte sich auf umfangreiche veröffentlichte Quellenbestände und Sekundärliteratur stützen, die hermeneutisch-interpretativ unter struktur- und ideengeschichtlichen Aspekten sowie soziolo-

gisch-analytisch ausgewertet wurden (zur Vorgehensweise vgl. Schröder 1997 und Danner 1994, S. 55ff.). Unter der leitenden Fragestellung, welche Position in der Diskussion um „Professionalisierung“ (Peukert 1987, S. 146) – zu deren Kern eine „Berufsausübung auf wissenschaftlicher Grundlage“ und eine „lange Spezialausbildung“ gehört hätten (Schwänke 1988, S. 25f.) – versus „Bildungsbegrenzung“ eingenommen wird, geht es hier um eine Erörterung der vorherrschenden Konzepte zur preußischen VolksschullehrerInnenausbildung sowie um die Herausarbeitung der ideologischen Kontexte der einzelnen Neuordnungsschritte. Die Analyse des Interaktionssystems in Kapitel vier vorbereitend wurde besonderes Gewicht auf die Frage nach den „treibenden Kräften“ und deren Gedankenwelt gelegt. Aufgaben und Funktionen der Volksschule, auf die die Ausbildung eng bezogen war, stellen ebenfalls einen wichtigen Untersuchungsaspekt dar. Das erste Kapitel abschließend wird eine kurze Darstellung der Entwicklung der Pädagogischen Akademien in der Zeit des Nationalsozialismus gegeben.

Die Untersuchung des Wiederaufbaus der LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46 ist das Thema des zweiten Kapitels. Schwerpunktmäßig werden mit Hilfe des bereits erwähnten Auswertungsinstrumentariums auf der Basis der relevanten Quellenbestände und der vorhandenen Sekundärliteratur die für Westfalen bestimmenden bildungspolitischen Vorstellungen zur VolksschullehrerInnenausbildung analysiert sowie Planung und Aufbau der Ausbildung in den drei wesentlichen Formen

- ◆ den „Sonderlehrgängen für Kriegsteilnehmer“ und „Kursen für Hilfslehrkräfte“,
 - ◆ den „Sondernotlehrgängen für 28-40jährige“ und
 - ◆ der Regelausbildung an Pädagogischen Akademien
- nachgezeichnet.

Gefragt wird jeweils auch nach den dahinterstehenden gesellschaftlichen Vorstellungen sowie den bildungspolitischen Konsequenzen der Wahl dieser Ausbildungsformen. Wie im ersten Kapitel bildet die Herausarbeitung der sozialen Akteure und ihrer Traditionslinien einen Schwerpunkt und findet die Schulentwicklung Berücksichtigung. Nicht untersucht wurden die speziellen Probleme der AbsolventInnen von NS-Lehrerbildungsanstalten und der SchullehrerInnen, da beide Komplexe in der direkten Nachkriegszeit vernachlässigt wurden und sich aktenmäßig erst ab Ende 1946 und ausführlicher dann 1947 niederschlugen. Eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse zum Wiederaufbau der VolksschullehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen schließt dieses Kapitel ab.

Im dritten Kapitel wird dargestellt, was an Aussagen über die Gründung und das Profil der Pädagogischen Akademie Paderborn auf der angegebenen Materialbasis möglich ist. Mit Hilfe von Quellen wird der konkrete Aufbau einer Akademie in Paderborn nachgezeichnet, wobei schwerpunktmäßig nach der bil-

dungspolitischen Ausrichtung sowie der strukturellen und personellen Ausstattung der Akademie gefragt wird. Biographische Skizzen des Akademieleiters, Professor Dr. Bernhard Rosenmöller, und einiger Studierender ergänzen soziologisch-analytische Beschreibungen des gesamten Gründungskollegiums sowie des ersten Normallehrgangs der Akademie. In bezug auf die Biographie Rosenmöllers wird ideengeschichtlich nach den hinter seinen wissenschaftlichen Positionen stehenden gesellschaftlichen und politischen Denkweisen gefragt, allerdings *keine* theologische oder philosophische Auseinandersetzung damit geführt. Ein Aufriß zur Gesamtsituation von Studium und Lehre an der Pädagogischen Akademie Paderborn der Anfangszeit rundet dieses Kapitel ab.

Der Perspektivenwechsel von „oben“ – Untersuchung der planenden Provinzebene – nach „unten“ – Fallstudie einer einzelnen Akademie – wird an einer Stelle von einem Methodenwechsel begleitet: Ich habe mit Studierenden des ersten Paderborner Lehrgangs qualitative Interviews mit einem biographisch-narrativen und einem – stärker strukturierten – themenzentrierten Teil geführt bzw. auf nach diesem Konzept geführte Interviews zurückgegriffen. Ziel des ersten Interviewteils war jeweils, mit Hilfe einer offenen Erzählaufforderung und Verzicht auf Nachfragen oder Ergänzungsfragen die Interviewten in einen Erzählstrom zu bringen, um anschließend biographische Fallrekonstruktionen vornehmen zu können (zur Vorgehensweise vgl. Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997). Die zweiten Interviewabschnitte dienten zur Exploration des bisher weitgehend unbearbeiteten Forschungsfeldes „Gründung und Profil der Pädagogischen Akademie Paderborn“, indem den verschiedenen Personen konkrete und gezielte Informationsfragen auf der Basis eines Leitfadens gestellt wurden (zur Vorgehensweise vgl. Mayring 1996, S. 50ff.).

Das Ziel des vierten und des fünften Kapitels war es, analytisch und systematisierend unter soziologischer Fragestellung das spezifische Interaktionssystem beim Wiederaufbau der LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46 darzustellen – auf der Basis des strukturfunktionalistischen Ansatzes von Talcott Parsons und seiner Wiederaufnahme durch Jeffrey C. Alexander – und auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse historisch-systematisch nach Entwicklungslinien in der LehrerInnenausbildung zu fragen, die sich im Wiederaufbau 1945/46 und bei der Gründung der Pädagogischen Akademie Paderborn widerspiegeln oder zu denen das Geschilderte im Widerspruch steht. Versucht wird auch, die Entscheidung für die gewählte Form der VolksschullehrerInnenausbildung unter dem Blickwinkel ihrer gesellschaftlichen Angemessenheit und der Frage der Professionalisierung des Lehrerberufs zu bewerten.

Meine Arbeit bewegt sich damit im Schnittpunkt von Sozial-, Geschichts- und Erziehungswissenschaft und möchte die wissenschaftliche Fruchtbarkeit eines interdisziplinären Ansatzes aufzeigen. Bei dem geschilderten Vorgehen, insbesondere der Wahl unterschiedlicher methodischer Zugangsweisen für die Untersuchung der Entwicklung der LehrerInnenausbildung in der Provinz West-

falen 1945/46, habe ich mich von einem Konzept leiten lassen, das bei Rudder/Neumann/Oelkers so formuliert ist:

„Eine Analyse des Weges der Lehrerbildung von den Lehrerseminaren über die Pädagogischen Akademien und die Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten, die die Entwicklung zur wissenschaftlichen Hochschule nur als ein Binnenproblem der Lehrerbildung und der Erziehungswissenschaft begriffe, würde zu kurz greifen.“ (Rudder/Neumann/Oelkers 1982, S. 11)

Die Autoren heben als Untersuchungsaspekte vor allem „die sich wandelnde politische und gesellschaftliche Ordnung und den bildungspolitischen Ort, den Volksschule und Volksschullehrerbildung jeweils in der Gesellschaft und speziell innerhalb des Bildungswesens hatten,“ (ebd.) hervor und benennen damit wichtige Kriterien für die Frage nach Professionalisierungstendenzen oder bildungsbegrenzenden Tendenzen. Dieser Thematisierung folgt meine Studie.²

² Das Titelzitat: „... auf der Suche nach festem Boden“, ist Pollmann 1976, S. 264 entnommen. Das Titelbild wurde vom Archiv der Universität-GH Paderborn zur Verfügung gestellt.

